



## DATEN UND FAKTEN ZU ARMUT IN ÖSTERREICH

Stand: August 2011

---

### Armutsgrenzen

- Als „politische“ Armutsgrenze gilt in Österreich der **Ausgleichszulagenrichtsatz**, die so genannte „**Mindestpension**“ in der Höhe von **793,40 Euro für Alleinstehende** und 1.189,56 Euro für Paare (jeweils netto 14mal im Jahr). (Statistik Austria: Armutgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich - Ergebnisse aus EU-SILC 2009. Zahlen aus 2008. erschienen im März 2011)
- Eine weitere wichtige österreichische Armutsgrenze ist das **Existenzminimum**, bis zu dem ein **Einkommen gepfändet** werden kann. Dies ist abhängig von der Anzahl der Unterhaltspflichten und der Höhe des Einkommens. Die Untergrenze für das Existenzminimum liegt bei **795,10 Euro (netto 14 mal im Jahr)**. Dieser Betrag reduziert sich bei Unterhaltsschulden um 25%. (Bundesministerium für Justiz: Existenzminimumtabelle 1.1.2011)
- Statistisch gibt das **EU-Programm SILC** eine **europaweit vergleichbare Armutsgrenze** vor: Kriterium für deren Berechnung sind **60 % des Median-Einkommens**. Das ist jenes Einkommen, bei dem genau die Hälfte der Bevölkerung darüber, die andere Hälfte darunter liegt. Wer weniger als 60 % dieses Median-Einkommens zur Verfügung hat, gilt als **armutsgefährdet**. Kommen weitere (Deprivations-)Faktoren wie Krankheit oder eine schlechte Wohnsituation dazu, gelten die Betroffenen als **manifest arm**. (EU-SILC 2009)
- In Österreich beträgt die aktuelle Armutsgrenze lt. „EU-SILC 2009“ **852 Euro (netto 14mal im Jahr) / 994 Euro (netto 12mal im Jahr)** wobei bei hier alle Sozial-, Pflege- Wohn-, Arbeitslosen- aber auch Pflegegeldleistungen inkludiert sind, ebenso wie regelmäßige Privattransfers. Als **armutsgefährdet** in Österreich gilt somit derzeit, wer **weniger als diese 994 Euro monatlich (12 Monate)** zur Verfügung hat. Kommen weitere (Deprivations-) Faktoren wie Krankheit oder eine schlechte Wohnsituation dazu, gelten die Betroffenen als **manifest arm**.



## Armut in Österreich

- **488.000 Menschen (rund 6 % der Bevölkerung)** leben derzeit in Österreich in **manifeste Armut**. **Rund eine Million Menschen in Österreich (12% der Bevölkerung) sind bereits arm oder gefährdet, in die Armut abzugleiten.** Ihnen fehlt oft das Geld für das Nötigste wie Heizmaterial, Kleidung, kleinere Reparaturen. (EU-SILC 2009)
- Insgesamt sind **rund 238.000** Kinder und Jugendliche unter 19 Jahre in Österreich armutsgefährdet. Davon leben **über 142.000 Kinder und Jugendliche in manifeste Armut (8%)**. Das Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen liegt bei **13%**. Rund jeder vierte armutsgefährdete Mensch ist ein Kind. (EU-SILC 2009)
- Zusätzlich zur materiellen Not kommt bei Menschen, die in Armut leben müssen, die **immaterielle Not**: Viele fühlen sich allen gelassen, gedemütigt, ihrer Würde und Chancen beraubt. Wer seine Freunde aus Geldmangel nicht zu sich einladen oder auch ins Kino begleiten kann, wird rasch ausgegrenzt. Aus Scham, seine Lage preisgeben zu müssen, ziehen sich viele Menschen auch selbst vor der Gesellschaft zurück.
- **20 % aller Familien mit mindestens drei Kindern sind armutsgefährdet.** Ab dem 3. Kind steigt die Armutsgefährdung sprunghaft an (7% der Familien mit ein bzw. zwei Kindern sind armutsgefährdet). (EU-SILC 2009)
- **Der Sozialstaat wirkt**: Sozialleistungen reduzieren die Armutsgefährdung um mehr als zwei Drittel. **Ohne Sozialleistungen** würde die **Armutsgefährdungsquote bei 43%** liegen. In Haushalten mit Kindern würde die **Armutsgefährdung ohne Sozialleistungen** (insbesondere Familienbeihilfe) **auf 30% ansteigen**. Bei **Alleinerziehenden und Haushalten mit mindestens drei Kindern** würde dieser Wert sogar auf **55 %** steigen. (EU-SILC 2009)



- **Mehr als die Hälfte (56%)** der von Armut betroffenen Haushalte können es sich nicht leisten eine **größere Anschaffung** zu tätigen. Für **36 %** ist es nicht möglich **Freunde/Familie ein Mal im Monat zum Essen** einzuladen. (EU-SILC 2009)
- **Armut und Bildungsniveau korrelieren:** Menschen mit **Pflichtschulabschluss** als höchsten Bildungsabschluss sind viel **mehr von Armut bedroht** als Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen. Während **21 % der PflichtschulabsolventInnen** (360.000 Personen) armutsgefährdet sind, sind es nur **9 % der Personen mit Lehre oder mittlerer Schule** (306.000 Personen) und **9 % MaturantInnen** (106.000 Personen). (EU-SILC 2009)
- Zu den am meisten von Armut betroffenen Gruppen gehören Familien in denen **Kindern** von vier bis sechs Jahren leben (27%), **Ein-Eltern-Haushalte** (22%) und Haushalte mit **langzeitarbeitslosen** Personen (26%), **alleinlebende Frauen** ohne Pension (24%) und **Haushalte, die hauptsächlich von Sozialleistungen** leben (23%). **Menschen mit Migrationshintergrund** (ohne EU/EFTA-Staatsbürgerschaft) sind ebenfalls übermäßig von Armut betroffen (22%). (EU-SILC 2009)
- **Männer** sind zu **10 % armutsgefährdet**, **Frauen zu 13 %**. Diese **Schere klafft mit zunehmendem Alter immer weiter auseinander: Männer über 65 Jahre** sind zu **11%** armutsgefährdet, **Frauen über 65 Jahre zu 18%** von Armut bedroht. (EU-SILC 2009)



## Armut & Energie

- **237.000 Menschen in Österreich** können ihre **Wohnung nicht angemessen warm halten**, Frauen sind stärker betroffen als Männer und auf Personen aus dem nicht EU/EFTA Ausland trifft dies 5-mal öfter zu (10%) als wie bei einheimischen Personen (2%) (EU-SILC 2009, veröffentlicht 2011). Neben einer prekären Einkommenssituation ist dies auf unsanierte, ungedämmte Wohnungen, veraltete Heizungs- und Elektrogeräte sowie nicht genutztes Energiesparpotential zurück zu führen. Armut schafft Kälte, führt zu mangelhafter Ernährung und zu sozialer Exklusion. (EU-SILC 2009).
- Die **Haushaltsausgaben für Energie** sind von 2005 bis 2009 um 17,3 % gestiegen. (Statistik Austria, Konsumerhebung 2009/10)
- Im Jahr 2008 gaben die österreichischen Haushalte **durchschnittlich 753 Euro für Strom** und **784 Euro für Gas** aus. (Statistik Austria, Mikrozensus Energieeinsatz der Haushalte 2008, keine aktuelleren Daten verfügbar)
- Der **Stromverbrauch in privaten Haushalten** ist in Österreich zwischen 1990 und 2007 um jährlich durchschnittlich 1,3% und insgesamt in diesem Zeitraum um 23,6% gestiegen. (Statistik Austria, Strom-und Gastagebuch 2008)
- Die **Endverbraucherpreise** für Haushalte sind für Elektrizität von 2000 bis 2010 **um 28,3%** und jene für Erdgas **um rund 51,1%** gestiegen. (Österreichische Energieagentur, Energiepreisindex)
- **Steigende Energiepreise** setzen Menschen unter der Armutsgrenze unter besonderen Druck, da sich ihre ohnehin knappe finanzielle Situation noch verschlechtert. Hohe Nachzahlungen bei Energierechnungen können oft nicht bewältigt werden.



- Beim **Zusammenspiel folgender Faktoren** ist die Gefahr groß, energiearm zu werden/sein:
  - Hohe Energierechnungen
  - Ineffiziente Wohnsituation (ungedämmt, unsaniert, Erdgeschoßwohnungen) in Kombination mit alten „stromfressenden“ Geräten
  - Energieabschaltungen und damit verbundene hohe Kosten bei Neuanschluss, sowie Mahnspesen, Verzugsgebühren, etc.
  - Steigende Energiepreise
  - Prekäre Beschäftigungssituation oder Arbeitslosigkeit, ergibt geringes Haushaltseinkommen
  - Vor allem bei Kindern vermehrte Anwesenheit im Haushalt -> steigender Energiekonsum
  - Geringeres Wissen über energiesparendes Verhalten

Es ist das Zusammentreffen mehrerer Faktoren, die zu Energiearmut führen. (Bericht SELF Sustainable Energy Consulting for Low-Income and Migrant Families, WP2, Wien Juni 2011)

- Von **Energiearmut betroffen** zu sein bedeutet Einschränkungen in der Nutzung von Energiedienstleistungen wie z.B. heißes Wasser, Beleuchtung, Elektrogeräte, die Möglichkeit Lebensmittel zuzubereiten sowie die Kapazität, die Wohnung warm zu halten. **Energiearmut** ist somit ein Thema, das **ganzjährig aktuell** ist, auch wenn sich die Situation von Menschen, die von Armutslagen betroffen sind, in den kalten Wintermonaten zuspitzt.



- **Einkommensarme Haushalte befinden sich in einem Teufelskreis:** Arme Menschen sind auf billige und alte, aber daher energieintensive Elektrogeräte, schlecht isolierte Wohnungen und ineffiziente Heizungen angewiesen. Sie verbrauchen wesentlich mehr Energie und haben dadurch proportional höhere Kosten. Es fehlen die Mittel, in energiesparende und klimaschonende Technologien oder Maßnahmen zu investieren (Dämmungen, energiesparende Geräte, alternative Energiequellen). Die enormen Einsparpotenziale, die auch helfen könnten, Armut abzumildern, können daher justament von dieser Bevölkerungsgruppe nicht genutzt werden. Gleichzeitig müssen bewusstseinsbildende Maßnahmen gesetzt werden, damit die privaten Haushalte lernen, durch gezielte Verhaltensänderungen Energie und damit Kosten zu sparen.
- **Von einer Linderung von „Energie-Armut“ profitieren alle:** Die Betroffenen profitieren, weil sie Kosten sparen und im Winter nicht frieren müssen. Die Umwelt und damit alle Menschen profitieren von einem geringeren CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Und die Energieversorger profitieren, weil die Zahlungsfähigkeit ihrer KundInnen steigt



## Armut & Wohnen

- In der EU-SILC-Statistik zur Armutsgefährdung werden (aus erhebungstechnischen Gründen) **obdachlose Menschen** nicht berücksichtigt. Dabei ist davon auszugehen, dass diese von Armut im höchsten Maße betroffen sind.
- Eine Erhebung der BAWO – Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe im Auftrag des Sozialministeriums zeigt, dass im Jahr 2006 (aktuellere Daten sind nicht verfügbar) österreichweit **mehr als 37.000 Menschen** Hilfsangebote von entsprechenden Obdachloseneinrichtungen in Anspruch genommen haben. Oft ist der Verlust der Wohnung ein traumatisches Erlebnis und begründet „**Ausgrenzungskarrieren**“. (BAWO: „Wohnungslosigkeit und Wohnungslosenhilfe in Österreich“)
- Wohnungslosigkeit hat viele Ursachen. Das **Auseinanderklaffen von verfügbarem Einkommen und Wohnungspreisen** ist aber eines der größten Probleme. Keine Wohnung zu haben bedeutet für die Betroffenen einen **Mangel an Schutzraum, an Rückzugsmöglichkeiten, an Lernraum und an Privatleben**. Wohnungslosigkeit führt in existenzielle Krisen und extreme Ausgrenzung. Um den Schritt in ein selbstbestimmtes Leben zu schaffen brauchen wohnungslose Menschen Unterstützung, Begleitung und Betreuung.
- Im Jahr 2006 waren österreichweit **41.769 Delogierungsverfahren** bei Gericht anhängig (Parlamentarische Anfragebeantwortung 2007), wobei hier neben Wohnungen auch Geschäftslokale usw. erfasst sind. (BAWO, 2006)
- Laut EU-SILC lebten im Jahr 2009 **8% der Mehrpersonenhaushalte in einer überbelegten Wohnung, das sind 564.000 Personen. Bei armutsgefährdeten Menschen lag die Quote bei 23%**. Als überbelegt gelten Wohnungen mit weniger als zwei Räumen für zwei Personen, weniger als drei Räumen für drei oder vier Personen, weniger als vier Räumen für fünf oder sechs Personen, weniger als fünf Räumen für sieben oder acht Personen, weniger als sechs Räumen für mehr als acht Personen. Wenn die Wohnfläche weniger als 16m<sup>2</sup> beträgt oder pro Wohnraum durchschnittlich weniger als 8m<sup>2</sup> zur Verfügung stehen, wird in jedem Fall Überbelag angenommen. Küchen werden nicht als Wohnräume gezählt.